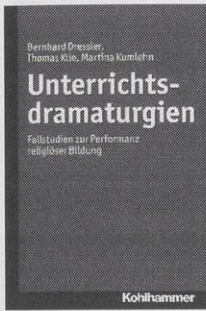


Rezensionen



Dressler, Bernhard / Klie, Thomas / Kumlehn, Martina: Unterrichtsdramaturgien. Fallstudien zur Performanz religiöser Bildung, Stuttgart (Kohlhammer) 2012 [320 S., ISBN 978-3-17022-337-0]

Das vorliegende Buch birgt von seiner Anlage her unterschiedlich gelagerte Chancen.

ZUM ERSTEN: Die konzeptionellen Vorstellungen einer performativen Religionsdidaktik, in der Zunft der Fachkollegen umstritten und heftig diskutiert, werden einem Praxistest unterzogen. Dies geschieht über sieben Fallanalysen hinweg – videografierte, dokumentierte und ausgewertete Religionsstunden, die an den Handlungsorten Religionsunterricht und Konfirmandenunterricht ab dem Sekundarbereich entstanden sind.

ZUM ZWEITEN: Die Autoren der Studie stehen auch für ein deutlich konturiertes, spezifisch evangelisches Konzept eines performativen Religionsunterrichts. Sie verwenden „die Kategorie der Performanz ... vor allem als deskriptive Analyse-kategorie“ (10). Man kann den Protagonisten also gleichsam über die Schulter blicken: Wie analysieren und beurteilen sie mit ihrem Instrumentarium das, was sie als eine performativ unterfütterte Unterrichtsdramaturgie verstehen?

ZUM DRITTEN: Mit der Studie fügen die Autoren dem nach wie vor unterbelichteten Feld der unmittelbaren Religionsunterrichtsforschung einen wichtigen methodologischen Baustein hinzu.

In einem ersten Kapitel skizzieren die Verfasser das Forschungsprojekt und seine Voraussetzungen. Bernhard Dressler umreißt die Eckdaten einer performativen Religionsdidaktik. Das ist nicht neu – wer aber eine knappe, dichte und aktuelle Zusammenfassung des Dressler'schen Ansatzes sucht, ist mit diesen 17 Seiten gut bedient, auch wenn man sich eine intensivere Auseinandersetzung mit der katholischen Spielart des Performativen wünschen würde. Als überleitendes Kapitel zu den Fallanalysen beschreiben die Verfasser gemeinsam das Forschungsdesign und die Methodik der Fallanalysen (43–49). Von insgesamt zwölf Unterrichtsstunden, die in Hessen, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern aufgezeichnet wurden, werden vier Religionsstunden und drei Konfirmandenstunden genauer dokumentiert, analysiert und kommentiert. „Was ist der Fall?“ lautet die Leitfrage für die Analyse, die sich zunächst einmal dem jeweiligen Einzelfall und seiner unterrichtlichen Dramaturgie heuristisch annähern will. Die Verf. weisen zudem auf die Grenzen und nicht umgesetzten Desiderate ihres Verfahrens hin (z. B. ein wünschenswertes nachträgliches Gespräch mit Schüler[inn]en und Konfirmand[inn]en) – auch im Wissen um die Fragilität qualitativer Methoden, die die Subjektivität der Interpretation nur begrenzt ausschließen können und bezogen auf den Untersuchungsfokus des Performativen gar nicht wollen. Herangezogen werden Verfahrensmuster der objektiven Hermeneutik, die in mehrschrittig vorbereitete und diskutierte Beobachtungsprotokolle und dichte Beschreibungen münden. Schade, dass von diesem intensiven Analyse- und

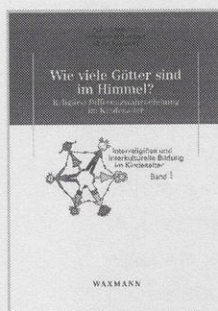
vor allem auch Diskussionsprozess in der Autorengruppe in den folgenden detaillierten Fallanalysen, verantwortet von jeweils einem der Autoren, nichts durchscheint. Hier hätten auch abweichende Wahrnehmungen, unterschiedliche Deutungen und Schlussfolgerungen der drei Autoren interessiert.

Es ist spannend, sich in den Sog der reflektierten Unterrichtsdramaturgien hineinzubegeben, deren Lektüre nicht nur weit mehr erbringt als lediglich ein Nachdenken über eine gelungene oder weniger gelungene Performanz, sondern auch einen Einblick in die Dramaturgie des Unterrichts und Lernens und die damit verbundenen hohen Anforderungen an die Lehrenden gibt! Nach einer Skizzierung der soziokulturellen Voraussetzungen und der genauen Beschreibung der Lernumgebung erfolgt die Analyse im Wechsel von ausgewählten Unterrichtstranskripten, dichten Beschreibungen und analytischen Urteilen. Dabei erscheinen neben vielen Anmerkungen im Detail vor allem die prinzipiellen Anfragen als aufschlussreich: z.B. ob das Performative nicht gelegentlich auch der Explikation eines zugrundeliegenden hermeneutischen Prinzips bedürfe; ob nicht gerade die Störungsfreiheit von Unterricht Überraschungsmomente verhindere; ob jede Form des Performativen nur dann fruchtbar werden könne, wenn sie mit einer hermeneutisch-religiösen und theologischen Deutungskompetenz verbunden werde; und ob insgesamt die Gratwanderung zwischen religiöser Praxis und einem Reden über religiöse Praxis wohltaustariert werden müsse. Instruktiv ist für die Lesenden auch die Gesamtsicht der Handlungsformen, die von den Verfassern als performative Elemente einer Unterrichtsdramaturgie auf Schüler- wie auf Lehrerseite herausgeschält werden: Methoden des kreativen Schreibens und inneren Monologs, Klangtheater, Bildgestaltung, viele körpersprachliche Übungen, Textrezitation, Standbild, bibliodramatische Elemente, die (fragwürdige!) Inszenierung eines liturgischen Grußes, Gesang, das gestisch gestaltete Vater-Unser, die Imagination und Aktualisierung einer biblischen Erzählung, die piktogrammartige bildliche Gestaltung des Dekalogs.

Abschließend formulieren die Verfasser religionsdidaktische Konsequenzen im Umgang mit Performanz, bezogen auf die zwei Handlungsorte: Martina Kumlehn beschreibt Anforderungsprofile im Umgang mit performativen Elementen im Religionsunterricht (religiöse Kompetenz,

Alteritätskompetenz und Übergangskompetenzen) vor dem Hintergrund der Korrespondenz eines performativen Habitus und einer performativen Inszenierung und Reflexion. Thomas Klie ermittelt Performanzen evangelischer Religion im kirchlichen Unterricht. Abschließend skizzieren alle drei Autoren zehn weiterführende Postulate für die religionspädagogische Aus-, Fort- und Weiterbildung – unter der treffenden Überschrift: „Der Umgang mit Performanz will gelernt sein“ (317).

Hans Mendl



Edelbrock, Anke / Schweitzer, Friedrich / Biesinger, Albert (Hg.): *Wie viele Götter sind im Himmel? Religiöse Differenzwahrnehmung im Kindesalter (Interreligiöse und Interkulturelle Bildung im Kindesalter, Bd. 1)*, Münster (Waxmann) 2010 [202 S., ISBN 978-3-83092-391-6]

Befunde zur Frage einer *religiösen Differenzwahrnehmung* im Kindesalter werfen schon beim ersten Blick auf den Elementarbereich zahlreiche pädagogische und religionspädagogische Fragen auf (194). Was und wie nehmen Kinder wahr, wenn es um religiöse Unterschiede geht? Wie gehen sie mit religiösen Bildern, Gegenständen, Ritualen und Festen der eigenen und einer fremden Religion um? Was bedeuten ihnen unterschiedliche Feste und Verhaltensregeln (Speisegebote)? Und wie sprechen sie über ihre Gottesvorstellungen und Erfahrungen mit Gottesdienststräumen? Um sich diesen und weiteren Fragen und Herausforderungen angemessener als bisher stellen zu können, hat eine Tübinger Forschungsgruppe (Katja Dubiski, Ibtissame Essich, Murat Kaplan, Golde Wissner, Hans-Peter Blaicher, Annette Haussmann, Friedrich Schweitzer, Anke Engelbrock, Albert